



Piemmel

Reitergefecht gegen türkische Truppen, 1767

Pr836 / M588 / Kasten 23





Piemmel

tätig um 1767

Ein Maler Piemmel ist bislang nur durch das signierte und 1767 datierte Gemälde aus dem Pohn'schen Miniaturkabinett bekannt, und zu seinem Leben und Werk ließen sich keine weiteren Details nachweisen.

Bezeichnung (Pr836)

Signiert und datiert l. u. in Hellgrün: „Piemel. fe 1767“ („m“ mit Doppelungsstrich; authentisch, aber verputzt)



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr836)

Leim- bzw. Tempera-Malerei auf Hadernkarton, auf Eichenholz

Karton: H.: 15,6 cm; B.: 20,0 cm; T.: 0,1 cm

Hilfsträger: H.: 16,1 cm; B.: 20,6 cm; T.: 1,1 cm

Hilfsträger: Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, umlaufend angefast. Dünne, hellgraue Grundierung.

Optik des Farbauftrages und Konsistenz der auf Pappe alla prima ausgeführten Malerei lassen wässriges Medium als Bindemittel vermuten. Wolkenhimmel aus miteinander vermalteten hellen und gräulichen Blautönen (smaltehaltig) gestaltet, dann weiße, pastose Höhungen eingearbeitet. Landschaftshintergrund rechts mit ineinander vermaltetem kräftigerem Blau, hellem Gelb und Graunuanzen dargestellt. Felsiges Gelände links in gleicher Manier aus Grautönen in Ausmischung mit Ocker, Weiß und wenig Rosa aufgebaut. Boden im Vordergrund mit dunklen, halbdeckend aufgetragenen, braunen und grünen Erdpigmenten unterlegt. Zuerst Gefechtsszene mit schnellem Pinsel in gedeckten Braun- und Ockertönen vorbereitet, Inkarnat in gebrochener Siena aufgesetzt; weitere Modellierung von Faltenwürfen und Schatten mit Ocker, gebrochenem Weiß und dunklem Grau. Dann mit deckenden, hellen Grün- und Ockertönen beleuchtete Bodenpartien angegeben. Steigerung der Farb- und Helligkeitskontraste in vorderer Kampfszene: Blauer Mantel des liegenden Kriegers mit Ultramarin ausgemischt, mit Mennige Hose gehöhnt und Kragen akzentuiert; Hemd und Hose des Reiters mit Grau und Weiß aufgehellt, Hinterteil des gestürzten Schimmels ebenso in Weiß ausmodelliert; mit Siena- und Ockerausmischungen Lichtreflexe auf Körper des springenden Pferdes; Inkarnat mit hellen ocker- und mennigehaltigen Tönen vollendet. Pferdegeschirr, Waffen und Turbanschmuck mit feinem Pinsel angedeutet; gekonnte Andeutung der Fellumhänge mit flüchtigem Pinsel. Hell-Dunkel-Modellierung des braunen Pferdekopfes, erst jetzt Schnauze des Schimmels ausgeführt; letzte Akzente in Schwarz. Blattwerk der Pflanzen mit grün ausgemischtem Ocker aufgetragen.

Zustand (Pr836)

Jüngerer Firnis.



Restaurierungen (Pr836)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigen, retuschieren, firnissen“.

Rahmen und Montage (Pr836)

H.: 18,4 cm; B.: 23,1 cm; T.: 1,6 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: B; Eckornament: 1 scharf, unscharf

Beklebung der Tafelrückseite mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr836)

Auf der Verklebung mit Hadernpapier, braune Tinte: „587“. „Pimmel.“; Bleistift: „836“; rosa Buntstift: „836“; schwarzer Filzstift: „836“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P 144“; schwarzer Filzstift: „836“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Bataille“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „836“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 588: „PIEMMEL. Ein Reitergefecht. b. 7 ½. h. 5 ¾. Holz.*“

Passavant 1843, S. 37, Nr. 836: „Piemmel. Ein Reitergefecht gegen Türken. b. 7 ½. h. 5 ¾. Holz.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 254, Nr. 1; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 72 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 76; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 89 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Dekorative Schlachtendarstellung mit berittenen Truppen vor weitem Landschaftshintergrund. Eine schwer überschaubare, größere Anzahl verschiedener Reiter im Mittelgrund zieht den nach vorne leicht ansteigenden Hang hinauf. Pferde und Soldaten sind in dunkle, verschattete Brauntöne getaucht und nur zum Teil durch Säbel und Turban als türkische bzw. durch Schwert und hohe Mütze mit Federschmuck als wohl osteuropäische Kavalleristen charakterisiert. Mittig im Vordergrund der Komposition stehen dabei zwei Kontrahenten, die durch eine schlaglichtartige, kontrastreiche Beleuchtung und bunte Farbigkeit hervorgehoben sind: Ein auf einem Fuchs hervorstürmender Reiter, der bärtig und barhäuptig sowie mit offenem, weißem Hemd und dunklem, wehendem Umhang einen grobschlächtigen Eindruck macht. Dieser hat



seinen Gegner samt Schimmel gerade zu Fall gebracht und droht ihm mit erhobener Lanze. Das hilflos am Boden liegende Opfer sucht unter einem blanken Rundschild Deckung; es trägt mit hochroter Hose und ultramarinblauem Wams, einem Umhang aus hellem, dunkel geflecktem Pelz und weißem Turban mit prächtiger Federagraffe eine vornehm-pittoreske, wohl türkische Montur. Die in der linken Bildhälfte pyramidal hintereinander gestaffelten Reiterfiguren sind von felsigen Bergformationen hinterfangen, während sich rechts der Ausblick in eine unter dunklen Regenwolken liegende weite Hügellandschaft anschließt.

Die Darstellung stammt laut klar lesbarer Signatur und Datierung von einem Maler „Piemmel“ und aus dem Jahr 1767; über den Künstler sind jedoch bislang keinerlei Details bekannt geworden. Das Prehn'sche Bild scheint sein einzig überliefertes Werk zu sein. Die Komposition ist in feiner, aber bemühter und etwas trockener Malerei angelegt, wobei die Figuren recht hölzern wirken und insbesondere die Bewegung der Pferde wenig überzeugt, während Farbgebung und Lichtregie nicht ohne Effekt sind. Die Darstellung zeigt dabei kein bestimmtes Ereignis, sondern entspricht dem Typus dekorativer Schlachtenbilder.¹ Dieser war in der Barockmalerei weit verbreitet und wurde zunächst vor allem durch die sehr atmosphärischen Erfindungen eines Jacques Courtois, gen. Il Borgognone (1612–1675), im 18. Jahrhundert dann auch durch Gemälde und Stiche von Georg Philipp Rugendas d. Ä. (1666–1742) geprägt (vgl. auch → Johann Ludwig Ernst Morgenstern, Pr590/Pr991). Beide Künstler fanden eine breite Nachfolge (vgl. auch → Unbekannt, Pr285/Pr286); eine genauere Einordnung des besprochenen, in seiner Malweise und der Landschaftsauffassung wenig spezifischen Bildes nach Malerschule oder Entstehungsregion wird hierdurch erschwert.

[G.K.]

¹ Zur Klassifizierung vgl. Pfaffenbichler 1995 sowie, als Kurzfassung, Pfaffenbichler 1998.